

# Buchloer Hofnarr

Fakten, Meinungen und Nachdenkliches mit subjektiver Objektivität



**Ausgabe 2** – Der Buchloer Hofnarr erscheint in unregelmäßigen Abständen als reine Online-Ausgabe. Werden fremde Quellen verwandt, ist dies im jeweiligen Text angegeben. Sollten Sie einen Gastbeitrag oder einen Leserbrief veröffentlichen wollen, erklären sie sich mit der Nennung Ihres Namens und ihres Wohnorts einverstanden. Der Verantwortliche entscheidet über die Veröffentlichung. Verantwortlich: Hubert Zecherle / Buchloe 02.02.2019

## Jeder Baum ist schützenswert,

außer er wächst in meine Regenrinne.

Der Baum als Symbol einer unzerstörten Natur, als Zeichen der Natur in der Stadt muss geschützt werden. Baumaßnahmen sind auf Bäume abzustimmen, nicht auf optimale Nutzung des begrenzten Baulands. Bäume können scheinbar auch nicht neu gepflanzt werden. Wenn ein Baum weg ist, wächst da nie wieder etwas.

Viele Baumschützer treten für den Schutz von Bäumen an ihrem Lieblingsort ein – woanders! Der eigene Baum wird gefällt oder zurückgeschitten, wenn er in die Regenrinne wächst oder die Terrasse beschattet, anderen soll dies im Namen des Baumschutzes verwehrt werden, weil der Baum dort so schön und alt ist. Der eigene Kachelofen wird auch mit Holz befeuert – waren diese Bäume keine Natur?

Quelle: www.pixabay.com

## Sozial Schwache

Die sozial Schwachen bedürfen der staatlichen Förderung. Applaus! Entscheidend ist die Definition von „sozial schwach“. In Buchloe sollen die Grundstücke, welche man bei der Stadt für den Bau von Einfamilienhäusern erwerben kann, wieder vergrößert werden (CSU / Grüne / FW / DfB), weil Menschen mehr streiten, wenn „sie so eng aufeinanderhocken“. Deswegen muss man Menschen fördern, welche sich mehr als eine halbe Million Euro für ein eigenes Haus leisten können. Bewohner von Mehrfamilienhäusern zeigen alleine durch das Bewohnen desselben ihre Stärken im Umgang mit Menschen, sonst müsste dort ja ständig – wegen der Nähe – gestritten werden. Damit

Auch für den Bau von Holzmöbeln müssen Bäume gefällt werden. Kein Baum in der Stadt, in bewohntem Gebiet ist Natur – alle wurden von Menschen gepflanzt. Selbst unsere Wälder sind überwiegend gepflanzt und alles andere als naturnah. Der naturnahe Wald gilt als unwirtschaftlich und unaufgeräumt. Deswegen ist dieser oft unsinnige Baumschutz ein Symbol für den Naturschutz, den man nicht bereit ist, so zu leisten, dass Natur erhalten bleibt. Wer Natur im Rahmen einer städtischen Besiedlung schaffen will, sollte seinen eigenen Garten zuerst vom Außenwohnzimmer zum Naturgarten umwandeln. Kein Dünger, Trockenwiese, Laubhaufen und Totholz wären ein erster Schritt. Und wer es wirklich ernst meint, kann ja auch die eigene Terrasse und die Regenrinne zuwachsen lassen.

bedürfen sie keiner weiteren Förderung. Nachbarschaftstreitigkeiten werden meist von Einfamilienhäuslern vor Gericht ausgetragen, womit sie ihre Förderwürdigkeit als „sozial schwach“ eindrücklich beweisen.

**„Sozial schwach“ sind Menschen ohne Anstand, Würde und Mitgefühl, aber sicher nicht Menschen mit wenig Geld.**

(Internetfund)

Es sollten keine Sozialwohnungen mehr geben, sonder nur noch Wohnungen für Menschen mit weniger Einkommen. Dort wohnen sehr häufig die Menschen, welche die meiste Zukunft (siehe Artikel in der Mitte), oft in unzureichenden Wohnungen, erzeugen. Veränderung und Wertschätzung beginnt mit Sprache.

## Kinder sind unsere Zukunft!

Widerspruch

Kinder sind unsere Zukunft und es ist die wichtigste gesellschaftspolitische Aufgabe, Familien so weit wie möglich zu unterstützen. So oder so ähnlich sprechen Politiker aller Ebenen (Bund, Land, Kommune) wenn es auf Wahlen zugeht und man Netze für den Stimmenfang auslegt. Als Köder werden dann noch Geldgeschenke verwendet – egal ob der Fisch schon satt, vielleicht sogar zu fett oder zu dünn ist. Fressen gibt es für alle und alle erwarten das Fressen, weil sie sich sonst benachteiligt fühlen.

Kinder sind unsere Zukunft! Nein - Kinder haben eine Zukunft. Jeder Mensch hat bis zum Moment des Ablebens eine Zukunft, welche von den eigenen Fähigkeiten, der Einsatzbereitschaft, den äußeren Bedingungen und Glück abhängt.

Kinder (0 – 18 Jahre) sind ein Teil der Gesellschaft, der den Großteil seines Lebens noch vor sich hat → maximale Zukunft.

Die Forderung nach einer Gesellschaftsänderung zu Gunsten der Kinder, bzw. alle anderen Interessen den angeblichen Interessen der Kinder unterzuordnen ist schlicht falsch.

Dient die zunehmende Fremd- und Ganztagsbetreuung „von der Geburt“ bis zum Schulabschluss den Kindern? In erster Linie profitieren hiervon Unternehmen (durch Arbeitskraft und höhere Kaufkraft der berufstätigen Eltern), der Staat (durch Steuern und Sozialabgaben der berufstätigen Eltern) und die betroffenen Eltern (mehr Freiheiten, höherer Lebensstandard, weniger Verantwortung für Erziehung).

Wird die Zukunft eines Kindes besser, wenn es in Gruppen von klein auf maximal fremdbetreut wird?

Es gibt Situationen, in welchen dies nicht anders geht und unbedingt nötig ist – aber werden wirklich die Betroffenen in solchen Situationen unterstützt? Von zusätzlich verteilten Mitteln profitieren nicht die wirklich finanziell Schwachen, deren Beiträge werden jetzt schon über die soziale Sicherung bezahlt. Jede weitere, vom Einkommen unabhängige Förderung der Kinderbetreuung, unterstützt die, welche die Unterstützung eigentlich nicht bräuchten (s. o. satter / fetter Fisch) und bindet Mittel, welche in echter Familienförderung, z. B. beim Bau angemessener und bezahlbarer Wohnungen fehlen. Förderung setzt einen Förderbedarf voraus, welcher beim Gießkannenprinzip aber nicht geprüft wird.

Erwachsene Menschen ohne Kinder unterstützen Menschen mit Kindern durch ihre Steuern (z.B. für Kindergärten, Schulen, ...) und Sozialabgaben (z.B. beitragsfreie Krankenversicherung für Ehepartner und Kinder) und ihre Benachteiligung im allgemeinen Leben (z.B. Einheimischenmodell ohne Kinder – gibt es nicht!). Auch Menschen ohne Kinder haben ein Recht auf eine selbstbestimmte Zukunft, zumindest solange, wie man in Deutschland noch legal kinderlos leben darf.

Wieso wird die Kinderförderung mit zunehmendem Alter der Kinder eigentlich immer geringer? Jugendliche müssen etwas tun, damit sie öffentlich Wünsche äußern oder sogar Ansprüche stellen dürfen und im Zweifelsfall werden sie trotzdem für alle Probleme im öffentlichen Raum (Müll, Schmierereien, Alkohol, Zigarettenkippen, ...) verantwortlich gemacht. In diesem Alter haben sie keine förderwürdige Zukunft!

In jeder Altersgruppe gibt es bedürftige, förderfähige und dankbare Menschen. Allen Förderbedürftigen wirklich entsprechend ihren Bedürfnissen zu helfen, wäre ein soldarisches Zeichen in einer demokratischen Gesellschaft. Familien in viel zu kleinen Wohnungen, nicht bezahlbare Wohnungen für junge Erwachsene, arme Senioren und unwürdige Pflege – in all diesen Bereichen ist viel Geld nötig, das jetzt für die freiwillige Förderung der Kinderbetreuung an nicht Förderbedürftige ausgegeben wird. Hauptsache gerecht verteilt! Nach dieser Logik müssten dann aber auch alle den gleichen Stundenlohn bekommen – von der Gerechtigkeit her.



Quelle: www.wikipedia.de

## Lärmschutz, ...

B12

Der Bürgermeister und der Stadtrat der Stadt Buchloe setzen sich für einen Lärmschutz entlang der noch auszubauenden B12 ein. Hurra! Was für eine Bürgernähe! Zum Glück unterstützte nur die UBI eine Einwendung zum Bundesverkehrswegeplan im Stadtrat gegen den Ausbau der B12. Der Ausbau der B12 war mehrheitlich erwünscht, weil er für Buchloe (Ortsteil Lindenberg) nur folgende Vorteile bringt:

Weniger Lärm und weniger Abgase!

Die in Aussicht gestellten höheren Geschwindigkeiten – ohne die der Ausbau sinnlos wäre - machen den Verkehr natürlich leiser, weil die Autos schneller weg sind.

Der durch diese höheren Geschwindigkeiten entstehende Fahrtwind sorgt auch für eine bessere Verwirbelung der Abgase, die sich vertikal auswirkt und die schlechte Luft in die höheren Luftschichten aufsteigen lässt.

Der beste Lärm entsteht gar nicht erst – aber daran hatten 20 Stadträte kein Interesse – nicht mal die Grünen. Viel besser ist eine – man weiß noch nicht wie hohe – Lärmschutzwand oder ein Lärmschutzwall. Selbstverständlich werden auch die Überflutungsflächen entlang der Gennach durch den Straßenausbau mit Lärmschutz nicht verkleinert.

Zum Glück erfolgt entlang der B12 durch den Ausbau von ca. 14 Meter Breite auf ungefähr 29 Meter Breite (ohne Lärmschutzmaßnahme) auch keine Flächenversiegelung (nur 1400 m<sup>2</sup> Asphalt neu auf 100 m Länge oder ~ 2 Hektar im Bereich Buchloe/Lindenberg), da der mit Sicherheit neue wasserdurchlässige, feinstaubbindende und lärmschluckende Superasphalt eingebaut wird.

„Gleiches mit Gleichem vergelten“. Dieser Grundsatz der Homöopathie wird hier erstmals im Straßenverkehr erprobt. Lärm gegen Lärm. Abgase gegen Abgase. Gegen die Flächenversiegelung anbauen und kleinere Überflutungsflächen höher überfluten. Und das Beste: Lindenberg bekommt diese Behandlung, obwohl es nicht krank ist (=Impfung).